

## REZENSION

**Katrin Neuhold: Franz Rosenzweig und die idealistische Philosophie. Versuch der Rekonstruktion eines Missverständnisses**

*Katrin Neuhold: Franz Rosenzweig und die idealistische Philosophie. Versuch der Rekonstruktion eines Missverständnisses (= Limmud. Beiträge zum Judentum. Studien, Bd. 3), Berlin/Münster: LIT Verlag 2014, 512 S., ISBN: 978-3-643-12315-2, EUR 49,90.*

**Besprochen von Inka Sauter.**

Der ehemalige Hegelforscher Franz Rosenzweig stellte sich am Ende des Ersten Weltkriegs die Aufgabe, die philosophische Tradition „von Jonien bis Jena“<sup>1</sup> im Namen der göttlichen Offenbarung zu überwinden. Dafür konzipierte er in seinem Hauptwerk *Der Stern der Erlösung* (1921) ein „Neues Denken“, das als sakral interpretiertes Sprachdenken die Wirklichkeit erfahrbar machen sollte und das er in der Offenbarung fundierte. Dieses Denken bildete den Kern eines Systems, das sich insbesondere gegen den Idealismus wandte. Jedoch hat Rosenzweig diese philosophische Denkrichtung nicht einfach zurückgelassen, sondern in kritischer Revision die Elemente „Gott“, „Welt“ und „Mensch“ als inkommensurable Größen abgeleitet. Die drei „Tatsächlichkeiten“ sollten die Grundlage des neuen Systems bilden und wurden im ersten von drei Teilen im *Stern der Erlösung* der „immerwährenden Vorwelt“ zugeordnet. Im zweiten Teil wurden die Grundbegriffe durch eine „Bahn“ von „Schöpfung“, „Offenbarung“ und „Erlösung“ in der „allzeiterneuerten Welt“ verbunden. Und im dritten Teil, der der „ewigen Überwelt“ gewidmet war, wurde ein Bezug zur göttlichen Wahrheit in Judentum und Christentum ausgeführt. Dem Idealismus kam im *Stern der Erlösung* damit der exponierte Ort des kritisch reflektierten Ausgangspunkts zu. Spuren einer Destruktion dieser philosophischen Strömung des beginnenden 19. Jahrhunderts waren so im Fundament des von Rosenzweig angestrebten neuen Systems aufgehoben.

In der florierenden Rosenzweig-Forschung mangelt es nicht an Publikationen zum „Neuen Denken“, in denen der Idealismus als überholte Philosophie betrachtet wird. Die 2014 in der von Daniel Krochmalnik herausgegebenen Reihe *Limmud. Beiträge zum Judentum* veröffentlichte Dissertationsschrift von Katrin Neuhold ist nun gerade kein Buch, das sich dieser Tradition zuordnen lässt. Im Gegenteil, Neuhold richtet sich explizit gegen eine von ihr als hegemonial aufgefasste Tendenz in der Rosenzweig-Forschung, den Idealismus pauschal zu depotenzieren. Sie sucht mit logisch-idealisiertem Handwerkszeug über dasjenige Missverständnis aufzuklären, das Rosenzweigs Idealismuskritik innewohne und das bis in die Gegenwart eine breite Rezeption gefunden habe. Hatte Rosenzweig im *Stern der Erlösung* gleichsam der „ganzen

<sup>1</sup> Rosenzweig, Franz: *Der Stern der Erlösung*, Frankfurt am Main 1988 [1921], S. 13.

ehrwürdigen Gesellschaft der Philosophen [...] den Handschuh<sup>2</sup> hingeworfen, so nimmt Neuhold diesen im Namen Georg Wilhelm Friedrich Hegels und Hermann Cohens auf. Ihre These lautet gegen Rosenzweigs kritische Betrachtung der systematischen Gedanken insbesondere dieser beiden Denker, dass Rosenzweig „nur den Idealismus [überbietet], den er selbst mit den Mitteln seines ‚isolierenden‘ Denkens konstruiert hat“. (S. 24) Anhand der von Rosenzweig evozierten Vertreter des Idealismus will sie aufzeigen, dass das „Neue Denken“ seinem Ausgangspunkt in der idealistischen Philosophie nicht gerecht wird und dass es in systematischer Hinsicht hinter diese „zurückfällt“. (S. 27)

Das erste Kapitel mit dem Titel „Das Ansich und seine Erscheinung“ (S. 29–103) widmet sich so unmittelbar der Idealismuskritik in Rosenzweigs Hauptwerk. Neuhold konzentriert sich dabei auf diejenigen Passagen im *Stern der Erlösung*, in denen Rosenzweig diese Kritik ausführt, also auf den ersten Teil mit Fokus auf die „metalogische Welt“ und auf den Beginn des Buches zur „Schöpfung“ im zweiten Teil. Dabei zeigt sie insbesondere die Affinitäten der Kritik Rosenzweigs an Hegel zu derjenigen Hegels vor allem an Fichte auf. Im zweiten Kapitel „Formen und Inhalt“ (S. 105–186) kommt Hans Ehrenbergs wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg entstandener Auseinandersetzung mit Hegel und den Kantianern unter dem Titel *Die Parteiungen der Philosophie* eine eingehende kritische Betrachtung zu, da Rosenzweig den Begriff der „Metalogik“ dieser Schrift entnahm und sie somit als eine Grundlage für Rosenzweigs Kritik am Idealismus gesehen werden kann. Anschließend werden zusätzlich zum *Stern der Erlösung* diejenigen zentralen Texte von Rosenzweig herangezogen, die sich Hegel und Cohen zuwenden. Insbesondere seine weitgehend vor dem Krieg entstandene, aber erst 1920 veröffentlichte Dissertationsschrift *Hegel und der Staat* ist die zusätzliche Referenz im dritten Kapitel „Der Einzelne und das Allgemeine“ (S. 187–292). Anhand dieses Buches werden mit Blick auf den *Stern der Erlösung* Kontinuitäten einer nach Neuhold fehlgeleiteten Hegel-Interpretation Rosenzweigs in Kontrast zu Hegels eigenem Denken dargestellt. Im vierten Kapitel „Ideen und Fakten“ (S. 293–388) ist neben dem *Stern der Erlösung* die den 1924 publizierten *Jüdischen Schriften* Hermann Cohens vorangestellte Einleitung der primäre Referenztext, womit der Stellenwert des kritischen Idealismus Cohens im Verhältnis zu Rosenzweigs philosophischen Überlegungen zum Gegenstand der Ausführungen wird. Dabei liegt, gegen ein von Rosenzweig etabliertes Narrativ der Heimkehr Cohens ins Judentum gerichtet, der Schwerpunkt auf Cohens kritisch-idealistischer Philosophie, die sich auch noch in seinem Spätwerk niederschlug. Wie es Neuhold insgesamt um die logischen Grundlagen geht, so wird auch hier die Frage nach dem Judentum nur am Rande thematisiert – wobei an ausgewiesener Stelle ausgerechnet Hegel und Cohen unter dem systematischen Aspekt des „jüdischen Monotheismus“ (S. 355) zusammengedrückt werden. Am Ende steht die kritische Analyse einer „Ursprungslogik“ Rosenzweigs im letzten Kapitel „Negation und Affirmation“ (S. 389–500), die sich an den genannten Idealisten gemessen als widerspruchsvoll erweisen soll. Fraglich ist dabei allerdings, ob sich mit dieser Begriffsbildung nicht auch eine perspektivische Verschiebung ergibt. Suchte Rosenzweig doch im Angesicht des Ersten Weltkriegs, die Vernunft in die

---

<sup>2</sup> Ebd.

Schranken der Offenbarung zu weisen und damit gerade in einem historischen Kontext, in dem der Idealismus auch ein polemisches Schlagwort geworden war, ein schieres Diktat der Vernunft zu überwinden. Aber das ist genau die von Rosenzweig angestrebte Veränderung der Grundlagen des Denkens, die Neuhold im Namen der Philosophie nicht bereit ist mitzugehen. (vgl. S. 27)

Dabei ist der Arbeit durchgehend, jedoch nur phasenweise in den Vordergrund tretend, eine Kritik an der Rosenzweig-Forschung unterlegt. Trotz geringfügiger Differenzierungen wird in Bezug auf die Frage nach dem Idealismus weitgehend ein homogenes, letztlich eindimensionales Bild dieser Forschungsrichtung gezeichnet, das so wohl nicht ganz treffend ist. Einerseits erscheinen zitierte Referenzen etwa aus Schriften von Wolf Dietrich Schmied-Kowarzik und Stéphane Mosès ohne ihren Kontext mitunter ein wenig verzerrt, andererseits wird die Rosenzweig-Forschung auf eine recht überschaubare Liste von Sammelbänden, Aufsätzen und Monographien reduziert (S. 509–512), so dass Publikationen nicht berücksichtigt werden, die auch für den Gegenstand dieser Dissertationsschrift von Interesse hätten sein können.<sup>3</sup> Dies könnte aber nicht zuletzt daran liegen, dass die Fragestellung sehr breit angelegt ist.

Das von Neuhold entfaltete und von Krochmalnik im Vorwort des Herausgebers benannte „Vexierspiegelkabinett“ (S. 7) der Positionen und Kritiken von idealistischen Philosophien gegen Rosenzweig, Ehrenberg und die Rosenzweig-Forschung und auch gegeneinander zeugt von einer fundierten Kenntnis der schwer zugänglichen philosophischen Systeme Hegels und Cohens. Manchmal besteht jedoch die Gefahr, sich in dem Kabinett der Kritiken zu verirren. Die Kenntnis oder begleitende Lektüre der kritisierten Texte kann für den Nachvollzug der Argumentation förderlich sein. Konsequenter Belege und übersichtlichere Literaturangaben in den Fußnoten hätten das Verständnis erleichtert. Die von Anfang an offen gelegte idealistische Perspektive, die Neuhold changierend zwischen Hegel und Cohen einnimmt, wird konsequent durchgehalten. Mit der einschränkenden Voraussetzung, dass es eine spezifische philosophische Denktradition ist, aus der heraus argumentiert wird, wird damit eine kohärent dargelegte Kritik des „Neuen Denkens“ geboten, die für Neuhold letztlich wohl auf eine Verabschiedung desselben hinauslaufen soll. So endet das Buch mit einem Plädoyer für die menschliche Vernunft, die „jedes Menschenwesen bedingungslos als Vernunftwesen anerkennt“ (S. 500) und die die „Arbeit an der unendlichen Ausdifferenzierung ihrer Begriffe“ (ebd.) zur Aufgabe habe. „Zu kritisieren ist alles, was die Möglichkeit dieser Arbeit abschneidet und beschränkt – m.E. auch Rosenzweigs *Stern der Erlösung*“ (ebd.), schließt Neuhold die Arbeit und Krochmalnik schreibt dem Tenor des Buches entsprechend im Vorwort: „Die Verfasserin sucht Streit, wir hoffen, dass sie Streit bekommt!“ (S. 8) Es bleibt allerdings abzuwarten, wer sich auf eine solche Auseinandersetzung einlassen wird. Für eine konstruktive Debatte hätten zumindest Überlegungen zu einer möglichen „historisch gewordene[n] Berechtigung“ von Rosenzweigs Versuch des „existenzialistischen Neuansatzes“ (ebd.) in die Argumentation mit einbezogen werden können. Unter dem Vorzeichen der eingenommenen (ahistorischen)

<sup>3</sup>Insbesondere die Arbeiten von Myriam Bienenstock zu Rosenzweig und Cohen oder auch ihr kurzer Artikel zu Rosenzweigs Hegelrezeption finden keine Erwähnung. Siehe etwa: Bienenstock, Myriam: Ist der Messianismus eine Eschatologie? Zur Debatte zwischen Cohen und Rosenzweig, in: dies. (Hg.): Der Geschichtsbegriff: eine theologische Erfindung?, Würzburg 2007, S. 128–147; dies.: Cohen face à Rosenzweig. Débat sur la pensée allemande, Paris 2009; dies.: Rosenzweig's Hegel, in: *The Owl of Minerva* 23 (1992), 2, S. 177–182.

---

logisch-idealistischen Perspektive ist Neuholds Schrift insgesamt jedoch eine anregende Ergänzung zur Rosenzweig-Forschung.

**Zitiervorschlag:** Inka Sauter: Rezension zu: Katrin Neuhold: Franz Rosenzweig und die idealistische Philosophie. Versuch der Rekonstruktion eines Missverständnisses, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 10 (2016), 19, S. 1–4, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_19\\_Sauter.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_19_Sauter.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zur Rezensentin** Inka Sauter ist Doktorandin am Simon-Dubnow-Institut in Leipzig. Sie ist Stipendiatin des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie das Verhältnis von moderner Geschichtsvorstellung und Judentum bei Franz Rosenzweig im Vergleich zu denjenigen im Spätwerk Hermann Cohens und im Denken Walter Benjamins im ideengeschichtlichen Kontext. Ihr Forschungsschwerpunkt ist deutsch-jüdisches Geschichtsdenken im 20. Jahrhundert. Publikationen: Dialogische Revisionen. Über die Versuchungen des Protestantismus, in: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts/Simon Dubnow Institute Yearbook 14 (2015), S. 325–347; Weltwende. Spuren der Geschichte im Werk Isaac Breuers, in: Engelhardt, Arndt u.a. (Hg.): Ein Paradigma der Moderne. Schlüsselbegriffe jüdischer Geschichte. Festschrift für Dan Diner zum 70. Geburtstag, Göttingen/Bristol (CT) 2016, S. 333–350.